

BORIS PASTERNAK

Doktor Schiwago

ROMAN

S. FISCHER



Boris Pasternak

Doktor Shiwago

Roman

Aus dem Russischen von Thomas Reschke

Mit einem Nachwort von Ulrich Schmid

 | E-BOOKS

Biografie

Boris Pasternak, 1890 in Odessa geboren, beschäftigte sich ab 1903 mit Komposition, immatrikulierte sich in Moskau und studierte 1912 bei Hermann Cohen in Marburg Philosophie. 1914 erschien sein erster Gedichtband, weitere folgten, doch wurde er ab den Dreißigern immer wieder politisch angegriffen. Bevor er 1955 ›Doktor Shiwago‹ abschließen konnte, entstanden zurückgezogen große Übersetzungen, u.a. von Shakespeare und Goethe. 1958 wurde ihm der Nobelpreis zuerkannt, aber er war aus Furcht vor politischer Verfolgung gezwungen, den Preis abzulehnen. 1960 starb er in Peredelkino bei Moskau.

Weitere Informationen, auch zu E-Book-Ausgaben, finden Sie bei www.fischerverlage.de

Impressum

Erschienen bei FISCHER E-Books

Die russische Originalausgabe erschien 1957

unter dem Titel Доктор Живаго

© Giangiacomo Feltrinelli Editore, Mailand 1957

© Aufbau Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 1992, 2008 (für die deutsche Übersetzung von Thomas Reschke sowie die Nachdichtungen der Gedichte Juri Shiwagos von Richard Pietraß)

1992, 2008 (für die deutsche Übersetzung)

sowie die Nachdichtungen der Gedichte Juri Shiwagos von Richard Pietraß)

Für diese Ausgabe:

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 2014

Coverabbildung: Carla Nagel

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

Dieses E-Book ist urheberrechtlich geschützt.

ISBN 978-3-10-403235-1

Dieses E-Book ist urheberrechtlich geschützt.

Die Nutzung unserer Werke für Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG behalten wir uns explizit vor.

Hinweise des Verlags

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

Im Text enthaltene externe Links begründen keine inhaltliche Verantwortung des Verlages, sondern sind allein von dem jeweiligen Dienstanbieter zu verantworten. Der Verlag hat die verlinkten externen Seiten zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung sorgfältig überprüft, mögliche Rechtsverstöße waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Auf spätere Veränderungen besteht keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Dieses E-Book enthält möglicherweise Abbildungen. Der Verlag kann die korrekte Darstellung auf den unterschiedlichen E-Book-Readern nicht gewährleisten.

Wir empfehlen Ihnen, bei Bedarf das Format Ihres E-Book-Readers von Hoch- auf Querformat zu ändern. So werden insbesondere Abbildungen im Querformat optimal dargestellt. Anleitungen finden sich i.d.R. auf den Hilfeseiten der Anbieter.

Inhalt

Erstes Buch

Erster Teil Der Fünf-Uhr-Schnellzug

1. Kapitel

2. Kapitel

3. Kapitel

4. Kapitel

5. Kapitel

6. Kapitel

7. Kapitel

8. Kapitel

Zweiter Teil Ein Mädchen aus anderen Kreisen

1. Kapitel

2. Kapitel

3. Kapitel

4. Kapitel

5. Kapitel

6. Kapitel

7. Kapitel

8. Kapitel

9. Kapitel

10. Kapitel

11. Kapitel

12. Kapitel

13. Kapitel

14. Kapitel

15. Kapitel

16. Kapitel

17. Kapitel

18. Kapitel

19. Kapitel

20. Kapitel

21. Kapitel

Dritter Teil Weihnachten bei den Swentizkis

1. Kapitel

2. Kapitel

3. Kapitel

4. Kapitel

5. Kapitel

6. Kapitel

7. Kapitel

8. Kapitel

9. Kapitel

10. Kapitel

11. Kapitel

12. Kapitel

13. Kapitel

14. Kapitel

15. Kapitel

16. Kapitel

17. Kapitel

Vierter Teil Herangereifte Unausbleiblichkeiten

1. Kapitel

2. Kapitel

3. Kapitel

4. Kapitel

5. Kapitel

6. Kapitel

7. Kapitel

8. Kapitel

9. Kapitel

10. Kapitel

11. Kapitel

12. Kapitel

13. Kapitel

14. Kapitel

Fünfter Teil Abschied vom Althergebrachten

1. Kapitel

2. Kapitel

3. Kapitel

4. Kapitel

5. Kapitel

6. Kapitel

7. Kapitel

8. Kapitel

9. Kapitel

10. Kapitel

11. Kapitel

12. Kapitel

13. Kapitel

14. Kapitel

15. Kapitel

16. Kapitel

Sechster Teil Das Moskauer Kriegslager

1. Kapitel

2. Kapitel

3. Kapitel

4. Kapitel

5. Kapitel

6. Kapitel

7. Kapitel

8. Kapitel

9. Kapitel

10. Kapitel

11. Kapitel

12. Kapitel

13. Kapitel

14. Kapitel

15. Kapitel

16. Kapitel

Siebenter Teil Unterwegs

1. Kapitel

2. Kapitel

3. Kapitel

4. Kapitel

5. Kapitel

6. Kapitel

7. Kapitel

8. Kapitel

9. Kapitel

10. Kapitel

11. Kapitel

12. Kapitel

13. Kapitel

14. Kapitel

15. Kapitel

16. Kapitel

17. Kapitel

18. Kapitel

19. Kapitel

20. Kapitel

21. Kapitel

22. Kapitel

23. Kapitel

24. Kapitel

25. Kapitel

26. Kapitel

27. Kapitel

28. Kapitel

29. Kapitel

30. Kapitel

31. Kapitel

Zweites Buch

Achter Teil Die Ankunft

1. Kapitel

2. Kapitel

3. Kapitel

4. Kapitel

5. Kapitel

6. Kapitel

7. Kapitel

8. Kapitel

9. Kapitel

10. Kapitel

Neunter Teil Warykino

1. Kapitel

2. Kapitel

3. Kapitel

4. Kapitel

5. Kapitel

6. Kapitel

7. Kapitel

8. Kapitel

9. Kapitel

10. Kapitel

11. Kapitel

12. Kapitel

13. Kapitel

14. Kapitel

15. Kapitel

16. Kapitel

Zehnter Teil Auf der großen Straße

1. Kapitel

2. Kapitel

3. Kapitel

4. Kapitel

5. Kapitel

6. Kapitel

7. Kapitel

Elfter Teil Das Waldheer

1. Kapitel

2. Kapitel

3. Kapitel

4. Kapitel

5. Kapitel

6. Kapitel

7. Kapitel

8. Kapitel

9. Kapitel

Zwölfter Teil Eberesche in Zucker

1. Kapitel

2. Kapitel

3. Kapitel

4. Kapitel

5. Kapitel

6. Kapitel

7. Kapitel

8. Kapitel

9. Kapitel

Dreizehnter Teil Gegenüber dem Haus mit den Figuren

1. Kapitel

2. Kapitel

3. Kapitel

4. Kapitel

5. Kapitel

6. Kapitel

7. Kapitel

8. Kapitel

9. Kapitel

10. Kapitel

11. Kapitel

12. Kapitel

13. Kapitel

14. Kapitel

15. Kapitel

16. Kapitel

17. Kapitel

18. Kapitel

Vierzehnter Teil Wieder in Warykino

1. Kapitel

2. Kapitel

3. Kapitel

4. Kapitel

5. Kapitel

6. Kapitel

7. Kapitel

8. Kapitel

9. Kapitel

10. Kapitel

11. Kapitel

12. Kapitel

13. Kapitel

14. Kapitel

15. Kapitel

16. Kapitel

17. Kapitel

18. Kapitel

Fünftehnter Teil Schluß

1. Kapitel

2. Kapitel

3. Kapitel

4. Kapitel

5. Kapitel

6. Kapitel

7. Kapitel

8. Kapitel

9. Kapitel

10. Kapitel

11. Kapitel

12. Kapitel

13. Kapitel

14. Kapitel

15. Kapitel

16. Kapitel

17. Kapitel

Sechzehnter Teil Epilog

1. Kapitel

2. Kapitel

3. Kapitel

4. Kapitel

5. Kapitel

Siebzehnter Teil Die Gedichte Juri Shiwagos

1 Hamlet

2 März

3 In der Karwoche

4 Weiße Nacht

5 Frühlingsweglosigkeit

6 Erklärung

7 Sommer in der Stadt

8 Wind

9 Hopfen

10 Altweibersommer

11 Hochzeit

12 Herbst

13 Märchen

14 August

15 Winternacht

16 Abschied

17 Wiedersehen

18 Stern der Geburt

19 Morgendämmerung

20 Das Wunder

21 Die Erde

22 Schwere Tage

23 Magdalena I

24 Magdalena II

25 Garten Gethsemane

Nachwort

Daten zu Leben und Werk

Aus Kindlers Literatur Lexikon:

Erstes Buch

Erster Teil

Der Fünf-Uhr-Schnellzug

1

Sie gingen und gingen und sangen das »Ewige Gedenken«, und jedesmal, wenn sie innehielten, schienen die Füße, die Pferdehufe, die Windstöße den Gesang harmonisch fortzusetzen.

Die Passanten ließen den Trauerzug vorüber, zählten die Kränze, bekreuzigten sich. Neugierige folgten der Prozession, fragten: »Wer wird beerdigt?« Sie bekamen zur Antwort: »Shiwago.« Aha. Verstehe. »Doch nicht er. Seine Frau.« Dennoch. Gott schenke ihr das Himmelreich. Ein reiches Begräbnis.

Die letzten Minuten verflogen, gezählt, unwiederbringlich. »Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist; der Erdboden und was darauf wohnt.« Der Geistliche warf mit kreuzschlagender Geste eine Handvoll Erde auf Maria

Nikolajewna Shiwago. »Im Geiste der Gerechten« wurde angestimmt. Dann hatten es alle schrecklich eilig. Der Sarg wurde geschlossen, zugenagelt, hinabgesenkt. Ein Regen von Erdklumpen prasselte auf ihn herab, vier Spaten schaufelten hastig das Grab zu. Darauf wuchs ein Hügelchen. Auf dieses stieg ein zehnjähriger Junge.

Nur im Zustand der Abgestumpftheit und Fühllosigkeit, der am Ende großer Beerdigungen einzutreten pflegt, konnte man den Eindruck gewinnen, daß der Junge auf dem Grab seiner Mutter eine Rede halten wollte.

Er hob den Kopf und ließ von seinem erhöhten Standpunkt aus abwesend den Blick über die herbstlichen Weiten und die Kuppeln des Klosters gleiten. Sein stupsnasiges Gesicht verzerrte sich. Sein Hals reckte sich hoch. Bei einem Wolfsjungen würde man an dieser Bewegung erkannt haben, daß es losheulen wollte. Der Junge hielt die Hände vors Gesicht und schluchzte. Eine auf ihn zufliegende Wolke peitschte ihm mit den nassen Ruten eines kalten Platzregens Gesicht und Hände. An das Grab trat ein Mann in Schwarz mit eng anliegenden faltenziehenden Ärmeln. Es war der Bruder der Verstorbenen und der Onkel des weinenden Jungen, der auf eigenen Wunsch aus dem Priesterstand ausgeschiedene Nikolai Nikolajewitsch Wedenjapin. Er nahm den Jungen bei der Hand und führte ihn vom Friedhof.

Sie übernachteten in einem der Klosterräume, der Wedenjapin als altem Bekannten zugewiesen wurde. Tags darauf, an Mariä Schutz und Fürbitte, sollten Onkel und Neffe eine weite Reise in den Süden antreten, in eine der Gouvernementsstädte im Wolgaland, wo Vater Nikolai in einem Verlag arbeitete, der die progressive Zeitung der Region herausgab. Die Fahrkarten waren gekauft, die Sachen gepackt, sie standen in der Klosterzelle. Vom nahen Bahnhof trug der Wind die weinerlichen Pfeifkonzerte der dort rangierenden Lokomotiven herüber.

Gegen Abend wurde es sehr kalt. Die beiden ebenerdigen Fenster blickten in einen Winkel des kümmerlichen Gartens mit gelben Akazienbüschen, auf die gefrorenen Pfützen der Landstraße und auf den Teil des Friedhofs, wo Maria Shiwago am Tage beigesetzt worden war. Der Garten war leer bis auf ein paar Reihen Kohl, der in der Kälte bläulich schimmerte. Die fast kahlen Akazienbüsche schwankten bei jedem Windstoß wie Besessene und legten sich auf die Straße.

In der Nacht erwachte Jura von einem Klopfen ans Fenster. Die dunkle Zelle war überirdisch erleuchtet von weißem Flackerlicht. Jura lief im Nachthemd zum Fenster und drückte das Gesicht an die kalte Scheibe.

Draußen gab es weder die Straße noch den Friedhof, auch nicht den Garten. Ein Schneesturm tobte, die Luft rauchte von

Schneestaub. Man konnte denken, der Sturm hätte Jura bemerkt und genösse im Bewußtsein seiner Schrecklichkeit den Eindruck, den er auf den Jungen machte. Er piffte und heulte und trachtete mit allen Mitteln, Juras Aufmerksamkeit zu erregen. Vom Himmel senkte sich Bahn um Bahn ein endloses weißes Gewebe auf die Erde herab und hüllte sie in Leichentücher. Der Schneesturm war ganz allein auf der Welt, und nichts konnte es mit ihm aufnehmen.

Jura stieg vom Fensterbrett herunter. Am liebsten hätte er sich angezogen und wäre hinausgelaufen, um etwas zu tun. Vielleicht erschreckte ihn, daß der Kohl des Klosters ungeerntet zugeweht wurde, vielleicht auch, daß es seine Mutter zuschneite, daß sie wehrlos war und sie noch tiefer, weiter weg von ihm, in die Erde sank.

Wieder kamen ihm die Tränen. Der Onkel wachte auf, sprach zu ihm von Christus und tröstete ihn. Dann gähnte er, trat ans Fenster und überlegte. Sie zogen sich an. Es tagte.

3

Als Juras Mutter noch lebte, hatte er nicht gewußt, daß der Vater längst von ihnen weggegangen war, die Städte Sibiriens und das Ausland bereiste, ein zügelloses Säuferleben führte und ihr Millionenvermögen längst durchgebracht und verschleudert hatte. Man hatte Jura immer gesagt, der Vater

wäre bald in Petersburg, bald auf einer Handelsmesse, zumeist in Irbit.

Dann brach bei der Mutter, die schon immer kränklich gewesen war, die Schwindsucht aus. Sie unternahm nun Reisen nach Südfrankreich und Oberitalien, um wieder gesund zu werden, und Jura durfte sie zweimal begleiten. In solcher Unordnung und voller Rätsel verlief seine Kindheit, oft bei fremden Menschen, die ständig wechselten. Er gewöhnte sich an diese Veränderungen, und in dem ewigen Hin und Her vermißte er den Vater nicht.

Als kleiner Junge hatte er noch die Zeit erlebt, als der Name, den er trug, viele ganz verschiedene Dinge bezeichnete.

Es gab die Shiwago-Manufaktur, die Shiwago-Bank, die Shiwago-Häuser, es gab die Shiwago-Methode, einem Krawattenknoten mit einer Nadel festen Halt zu verleihen, und es gab sogar einen süßen Rumkuchen mit dem Namen Shiwago, und man konnte eine Zeitlang in Moskau dem Kutscher zurufen »zu Shiwago!« wie dahin, wo sich die Füchse gute Nacht sagen!, dann fuhr er einen mit dem Schlitten über sieben Berge in ein Märchenreich. Man war von einem stillen Park umgeben. Auf die herunterhängenden Tannenzweige setzten sich, den Reif abschüttelnd, Krähen. Ihr Krächzen hallte lange nach wie das Knacken eines Astes. Von den Neubauten jenseits der Schneise kamen Rassehunde gelaufen. Dort wurden die Lichter angezündet. Es war Abend.

Mit einemmal zerstob das alles. Sie waren arm.

verbindet die Liebesgeschichte von Shiwago und Larissa Guichard, genannt Lara, mit den sowjetischen Zeitläufen. Shiwago lernt Lara während des Ersten Weltkriegs an der Front kennen und verliebt sich in sie, ohne ihr diese Liebe zu gestehen, weil er mit seiner Jugendliebe Antonina Gromeko, genannt Tonja, verheiratet ist. Von nun an fühlt er sich zwischen Tonja und Lara hin- und her gerissen. Als die Familie nach der Revolution vor dem Hunger in Moskau in den Ural flieht, begegnet er Lara wieder und beginnt ein Liebesverhältnis mit ihr. Shiwagos Doppelleben endet, als er während des Bürgerkriegs von einer Gruppe roter Partisanen gefangen genommen wird, die einen Arzt braucht. Er zieht zwei Jahre mit den Roten Truppen durch Sibirien, bis ihm die Flucht gelingt. Bei seiner Rückkehr findet er nur noch Lara wieder. Seine Familie ist nach Moskau abgereist und steht kurz vor der Ausweisung aus der Sowjetunion. Er erlebt eine kurze Zeit des Glücks mit Lara, bevor sich ihre Wege wieder trennen. 1929 stirbt Shiwago als gebrochener Mann in Moskau. Die Lebensläufe der einzelnen Romanfiguren sind kunstvoll miteinander verwoben: So ist z. B. Viktor Komarowski, der die minderjährige Lara verführt und missbraucht, auch derjenige, der Juris Vater in den Tod treibt, und Pawel Antipow, Laras Mann, wird zu Juris Retter, als ihn Mitglieder der Roten Truppen der Spionage verdächtigen.

Der Roman besteht aus zwei eigenständigen Teilen: Der erste Teil besteht aus 16 in Prosa verfassten Abschnitten, in denen die Geschichte Juri Shiwagos bis über seinen Tod hinaus

geschildert wird, der zweite Teil setzt sich aus 25 Gedichten zusammen, die Shiwago zugeschrieben werden und die an das Ende des Romantextes gestellt sind. Die Gedichte erscheinen als poetische Summe dessen, was der Roman auf über 500 Seiten ausbreitet, und verweisen thematisch auf zentrale Episoden des Textes wie die Trennung von Lara, den Tod der Mutter oder die Konfrontation mit der Revolution. Inhaltlich nehmen sie den religiösen Subtext des Romans auf und bündeln ihn. Den Aufbau des Romans kennzeichnet eine Vielfalt von Textfragmenten und -formen: Dialoge, Monologe, Überlegungen zu Kunst und Religion, Shiwagos Tagebuch, Landschaftsbeschreibungen, Tonjas, Laras und Shiwagos Briefe und nicht zuletzt die Gedichte. Dies alles konstituiert den Roman als Epopöe, denn so ordnete Pasternak ihn selbst gattungsmäßig ein – eine Zuordnung, die innerhalb der Sekundärliteratur immer wieder kontrovers diskutiert wurde. Innerhalb dieser Epopöe spielt die Lyrik eine Schlüsselrolle als symbolisches Gedächtnis, während der Prosa die Aufgabe des Archivierens verschiedenster Daten zugewiesen ist. Im Vergleich zum experimentellen Roman des 20. Jh.s (Joyce, Sarraute) ist Pasternaks Erzählweise jedoch eher traditionell und formal wenig innovativ.

Ein wesentliches Kennzeichen von Pasternaks Poetik ist ihr fundamentaler Dualismus. Zentral für sein Selbstverständnis als Autor war die Opposition von ›öffentlich‹, das heißt der Seinsweise des politischen Aktivisten, der Geschichte formt, und ›privat‹, das heißt der Seinsweise des Dichters, der

Geschichte abbildet. Pasternak führte diesen Gegensatz in der Konfrontation des Dichters Shiwago mit den politisch aktiven Figuren – dem Revolutionär Pawel Strelnikow und seinem Halbbruder – vor. Weitere Oppositionen sind der Gegensatz von Leben und Tod, von Gedächtnis und Vergessen und von Poesie und Prosa. Diese letzte Opposition ist zentral nicht nur für den Roman, sondern für Pasternaks metonymische Schreibweise im Allgemeinen. In *Doktor Shiwago* wird der Gegensatz von Poesie und Prosa durch die Konfrontation des historischen Geschichtsentwurfs im Roman mit der subjektiven Wahrnehmung von Geschichte in den Shiwago-Gedichten abgebildet. Es ist gerade diese Verbindung epischer und lyrischer Verfahren, die dem Roman seinen unverwechselbaren Ton verleiht. Kennzeichnend für den Roman ist aber auch die fundamentale Ambivalenz, die der Behandlung dieser Oppositionen inhärent ist: Der Widerstreit der Gegensätze wird selten zugunsten einer Seite entschieden.

Pasternaks Roman wurde insbesondere in der ersten Phase der Rezeption häufig als anti-sowjetischer Text gelesen. Im Rückblick scheint diese Wahrnehmung zu einseitig. Tatsächlich schien einer Veröffentlichung des Romans in der Sowjetunion zunächst nichts im Wege zu stehen. Pasternak legte seinen Roman verschiedenen Literaturzeitschriften zur Publikation vor. Zu diesem Zeitpunkt hatte der Schriftsteller, Literaturfunktionär und Herausgeber von *Novyj mir*, Konstantin Fedin, den Roman als »großen Wurf« bezeichnet. Gleichzeitig schickte Pasternak seinen Roman jedoch auch über

einen Mittelsmann an den italienischen Verleger Giangiacomo Feltrinelli. Dieses ungewöhnliche Vorgehen wurde zum Auslöser der politischen Kampagne gegen den Roman. Ende September erhielt Pasternak eine Absage von *Novyj Mir*. Im 35-seitigen Begründungsschreiben hieß es, der Roman sei die unqualifizierte Apologie eines egozentrischen Mitglieds der alten Intelligenzia. Kurz darauf wurde das Zentralkomitee der KPdSU informiert, der Skandal nahm seinen Lauf und kulminierte in der Ablehnung des Nobelpreises 1958. Trotz aller politischen Polemik gegen den Text, die bis zum Lebensende des Autors andauerte, ist der Roman keine Abrechnung mit dem Stalinismus – die Handlung beschränkt sich weitgehend auf die Zeit des Bürgerkriegs und die frühen 1920er Jahre –, auch direkte anti-sozialistische Kommentare finden sich kaum. Pasternaks Roman lässt sich vielmehr als ein Versuch lesen, eine christlich geprägte Vision der Geschichte zum Ausdruck zu bringen, die in einem klaren Gegensatz zur materialistischen Historiographie und ihren literarischen Spiegelungen stand. Dabei sind es vor allem die Biographien der Protagonisten, die als Sinnträger einer von der offiziellen Gedächtniskultur nicht bewahrten Geschichtserfahrung fungieren.

Anja Tippner

Aus: Kindlers Literatur Lexikon. 3., völlig neu bearbeitete Auflage.

Herausgegeben von Heinz Ludwig Arnold (ISBN 978-3-476-04000-8). – © der deutschsprachigen Originalausgabe 2009 J. B. Metzler'sche Verlagsbuchhandlung und Carl Ernst Poeschel Verlag, Stuttgart (in Lizenz der Kindler Verlag GmbH).